

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

379 (18.8.1914) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementpreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstr. 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditoren.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 379

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 18. August 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

## Der europäische Krieg.

### Ein deutsches Unterseeboot vernichtet?

Berlin, 18. Aug. (WZB.) Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Unterseeboot „U. 15“ bisher nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge soll „U. 15“ im Kampf mit englischen Streitkräften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste diese hierbei erlitten haben, ist nicht zu ersehen.

### Kämpfe an der deutsch-russischen Grenze.

Berlin, 18. Aug. (WZB.) Malawa ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Malawa ist die Kreisstadt im russisch-polnischen Gouvernement Plock an der Maam, Knotenpunkt der Eisenbahnen Marienburg-Malawa und Komel-Malawa. Die Stadt zählt rund 11 000 Einwohner; sie hat fünf Kirchen, ein Rathaus (aus dem 16. Jahrhundert), ein Zollamt 1. Klasse und ziemlich ausgedehnten Handel. Malawa, das 1429 gegründet wurde, war ehemals eine reiche Stadt, kam aber infolge der Schwedenkriege erheblich zurück.

Der heutige Tag hat uns zwei weniger erfreuliche Nachrichten gebracht. Wir müssen uns auch an solche Meldungen in diesen ernsten und schweren Zeiten gewöhnen. Bei den ungeheuren Streitkräften, die wir zu Lande und zu Wasser, vereint mit unseren Verbündeten gegen unsere Feinde ins Feld führen, kann nicht alles ganz glatt und erfolgreich ablaufen. Der mislungene Vorstoß der zwei Festungsbataillone im Breuschal wieder unseren Truppen und ihren Führern eine ernste Mahnung sein, seine allzu gewagten Manöver zu unternehmen. Durch Schaden wird man klug und vorsichtig, und auch die bestgeschulten Truppen müssen im Felde unter dem Donner der feindlichen Geschütze und dem Gefnatter der feindlichen Gewehrkalven noch manches zu dem im Frieden erlernten hinzulernen.

Der Untergang des Unterseebootes „U. 15“ muß uns, so schmerzhaft uns auch die Tatsache an sich berührt, doch mit Stolz erfüllen über den Mut und die Angriffslust unserer deutschen Flotte. Schon vor kurzem wurde vom Wolffsbureau gemeldet, daß deutsche Unterseeboote die Küste von England und Schottland bis zu den Shetland-Inseln ganz im Norden befahren haben, und nun kommt die Nachricht von einem neuen todesmutigen Vorstoß in feindliche Gewässer. Umgekehrt hat man aber bis jetzt von Angriffen der großen englischen Flotte nichts gelesen; auch hat sie noch keine Proben von besonderer Geschicklichkeit und Wachsamkeit abgelegt. Jene Tapferen aber, die mit dem Unterseeboot „U. 15“ den Tod in den Wellen des deutschen Meeres gefunden haben, haben uns bewiesen, daß auch die deutsche Flotte scharf und furchtlos die Wacht auf dem Meere hält!

### Krieg.

Von Kriegsvolk rings umstellt sind Deutschlands Gauen. Horn, Haß und Wut. In Strömen fließt das Blut. Noch hegen Stadt und Dorf in sicherer Hüt Der Heimat Greise, Kinder, Mädchen, Frauen.

Unruhig schlummern sie auf heißem Pflüß Und schrecken auf und denken: „Es ist Krieg!“ Und fragen sich: „Wird unserm Volk der Sieg?“ Doch Zukunft schweigt. Leid lastet schwer und schüßel. Die Kinder spielen und die Greise hoffen, Die Mädchen träumen und die Frauen trauern, Doch alle macht die Ungewißheit schauern: Hier steht die Hölle, dort der Himmel offen. Wann wird des Friedens Sonne wieder glänzen? Müggiger Gott, ist dies noch deine Erde? O halte fern die Feinde unserm Herde Und kröne du dein Volk mit Siegeskränzen!

Otto Michaeli.

### Bunte Chronik.

Wie groß waren die Heere in früherer Zeit? Aus der alten und neuen Geschichte sind Kriegsbilderungen auf uns gekommen, in denen von gewaltigen Heeresmassen erzählt wird, die miteinander kämpften. In den Perserkriegen, wie in den Kämpfen des Mittelalters ist da von Hunderttausenden, ja sogar von Millionen die Rede. Trotzdem kann mit Sicherheit gesagt werden, daß unsere heutigen Heeresheere in der Vergangenheit nirgends übergleichen finden, daß sie vielmehr etwas ganz Neues darstellen. Die moderne Forschung, vor allem Hans Delbrück in seiner vorzüglichen Geschichte der Kriegskunst, hat die Ueberzeichnungen und Aufschreibungen der alten Historiker und

### Deutschland und die belgischen Grenzverletzungen.

Berlin, 18. Aug. (WZB.) Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück, erklärt folgenden Auf:

Durch die deutsche Presse gingen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Gut und Leben in den ersten Tagen des August d. J. in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt wird, inwiefern diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen. Es ergibt daher hiermit an alle Beteiligten, die aus eigenen Wahrnehmungen, Mitteilungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung gegen deutsche Staatsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezogen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Wahrnehmungen zu beauftragen, und das Protokoll an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen. Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben, oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillig Folge leisten.

### Kaiserliche Auszeichnungen.

Berlin, 18. Aug. (WZB.) Ein im Armeeverordnungsblatt veröffentlichter Erlaß des Kaisers vom 16. d. d. betreffend die Zuerkennung des Anspruchs auf das Dienstauszeichnungskreuz an die oberen, mittleren und unteren Beamten, sowie an das Personal des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts, des Heeres, der Marine und der Schutztruppen lautet: Ich will am heutigen Tage, an dem ich mich zu meinem Feldzuge begeben, den höheren, mittleren und unteren Beamten, sowie dem Personal des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts meines Heeres, meiner Marine und meiner Schutztruppen in Anerkennung ihrer treuen Dienste und als Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Dienstgrade einen erneuten Beweis meiner Gnade zuteil werden lassen, in dem ich ihnen nach 25jähriger aktiver Dienstzeit den Anspruch auf das von des hochseligen König Friedrich Wilhelm III. Majestät am 18. Juni 1825 für Offiziere gestiftete Dienstauszeichnungskreuz zuerkenne. Ich vertraue, daß diese Auszeichnung ein weiterer Ansporn zu treuester Pflichterfüllung sein wird.

Wien, 18. Aug. (WZB.) Der Kaiser als allerhöchster Protektor des Roten Kreuzes hat am 22. August bevorstehenden 50. Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung der Genfer Konvention ein Ehrenzeichen für Verdienste um das Rote Kreuz gestiftet. Diese neue Auszeichnung, die fünf Abteilungen umfaßt, soll in den beiden obersten Graden mit Ermächtigung des Protektor-Stellvertreters, Erzherzogs Franz Salvator, für besonders verdienstliche Betätigung zugunsten des Roten Kreuzes verliehen werden. Die Verdienste können auch in der materiellen Förderung der patriotischen und humanitären Zwecke der Vereinigung des Roten Kreuzes bestehen.

Chroniken auf das richtige Maß zurückgeführt und nachgewiesen, daß die Heere früher recht klein waren. Das gilt noch mehr als vom Altertum, wo das römische Weltreich über verhältnismäßig große Armeen verfügte, vom Mittelalter. In der Schlacht bei Hastings, wo angeblich viele Hunderttausende miteinander gekämpft haben sollen, zählte das normannische Heer weniger als 7000 Krieger, und die Schar Haralds war noch schwächer; sie betrug 5000—6000 Mann. Die größten Heere, die überhaupt im Mittelalter aufgestellt wurden, waren die Kreuzzugsheere; trotzdem kämpften selten mehr als 1200 Reiter und 8000 Krieger um das heilige Grab. Wenn die Chroniken von dem Heere, das Friedrich Barbarossa vor Mailand sammelte, erzählen, es sei mehrere Hunderttausend Mann stark gewesen, so kann man von dieser Zahl sicherlich drei Nullen streichen. In einer der allergrößten Schlachten des Mittelalters, in der von Cortonova, standen im Höchstfalle 10 000 Kämpfer auf jeder Seite. Die größte Armee, die das Mittelalter gesehen hat, war die, die Eduard III. 1347 bei Calais aufstellte; sie bestand aus 32 000 Mann, einer „für das Mittelalter überhörten Kriegsmacht“. In der neueren Zeit sind zwar die Heere rasch angewachsen, aber sie lassen sich in nichts mit unseren Millionenheeren vergleichen. Wie Combant in seinem Buch über „Krieg und Kapitalismus“ ausführte, besaß Frankreich unter Karl VII. 4500 Mann Kavallerie und 8000 Mann Infanterie. Franz I. stellte ein Heer von 15 000 Reitern und 50 000 Mann zu Fuß auf. Heinrich IV. verfügte über eine Armee von 51 000 Mann, und im Dreißigjährigen Krieg brachte Frankreich gegen 100 000 Mann auf die Beine. Die Heere Ludwigs XIV. sind dann zeitweilig sogar bis auf 400 000 Mann angewachsen, doch war das eine Ausnahme, die allgemeines Erstaunen erregte. Noch deffanter vollzog sich die Entwicklung des preussischen Heeres, dessen Zahl sich in den ersten Regierungsjahren des Kurfürsten Wilhelm auf 120 000 Mann belief und dann auf 465 000 anwuchs. Beim Tode des Großen Kurfürsten bestand das Heer aus 29 000 Mann, und beim Tode Friedrichs des Großen stellte es die für damalige Zeiten gewaltige Ziffer von 200 000 Mann dar, wovon 120 000 Mann Infanterie, 40 000 Mann Kavallerie, 10 000 Mann Artillerie und 30 000 Mann Garnisonstruppen waren. Das Land, das 1688 bei einer Million Einwohner 30 000 Soldaten, 1740 bei 2 200 000 Einwohnern 80 000 Soldaten besessen hatte, stellte

### Eine englische Heldentat.

Berlin, 18. Aug. (WZB.) Aus London wird gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der englische Regierungsdampfer „Gwendolin“ den deutschen Regierungsdampfer „v. Bismann“ auf dem Nyassasee weggenommen habe, Maschinen und Geschütze zerstört, sowie den Kapitän, den Ingenieur und die übrige Besatzung gefangen genommen habe. Trifft diese Nachricht zu, so ist das ein erneuter Beweis für das Verwerfliche und Kurzsichtige der englischen Kriegsführung und Politik, die sich nicht scheut, selbst im inneren Afrika, wo es nur wenige Weiße gibt, den Eingeborenen einen Kampf zwischen europäischen Nationen vor Augen zu führen, nur um billige Vorbeeren zu ernten.

### Italiens abwartende Haltung.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Rom gemeldet: Die Regierung arbeitet feierhaft. Der Ministererrat tagt seit in Permanenz, aber über seine Beschlüsse, ja selbst über den Gegenstand seiner Beratungen bewahrt man strengstes Stillschweigen. Eine dumpfe Ungewißheit lastet deswegen auf allen Italienern wie Ausländern. Die einzigen Weisungen, welche die Regierung bekannt gibt, sind Mahnungen an Presse und Publikum, die franzosenfreundlichen Demonstrationen der letzten Zeit einzustellen, damit auch im Bild der öffentlichen Meinung die volle Neutralität gewahrt bleibe. Auch der Besuch des Herzogs von Avarna, Botschafters in Wien, wird offiziell als erfolgreich bezeichnet, woraus man schließen muß, daß Italien nun von Oesterreich gewisse Zusicherungen über die Integrität des Balkans oder über italienische Beteiligung an etwaigen Gewinnen erhalten hat. Wie weit dadurch die endgültige Haltung Italiens beeinflusst werden wird, muß man vorsichtig beurteilen, da feststeht, daß Italien sein Bundesverhältnis nur so weit anerkennt, als daraus sichere Vorteile entpringen und man als wahrscheinlich annehmen darf, daß auch die Gegner es an Verprechungen nicht haben fehlen lassen. Sicher ist, daß die Regierung zur Zeit eifrig damit beschäftigt ist, Heer und Flotte in Bereitschaft zu setzen. Man rechnet mit allgemeiner Mobilisierung in der nächsten Woche. Wenn Italien seine bewaffnete Neutralität vollendet haben wird, wird die Diplomatie den Druck dieses neuen Gewichts zu spüren haben.

Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt: In den italienischen Blättern, selbst in solchen, die sonst nicht gerade als deutschfreundlich gelten, ist in den letzten Tagen ein beachtenswerter Umschwung eingetreten. Während früher die ersten Seiten der Blätter von englischen und französischen Lügenmeldungen strotzten, werden jetzt die deutschen Berichte in den Vordergrund gestellt.

Aus den kritischen Besprechungen, die als Resümee folgen, ergibt sich, daß man heute anscheinend die Meldungen aus Berlin bedeutend mehr Glauben schenkt, als jenen der Gegner. Freilich müssen diese, wenn auch sehr vorsichtig und gebunden, doch langsam zugeben, daß es mit ihren großen Erfolgen, die sie etwos vorzeitig in die Weltposaunen, bisher recht traurig ausfiel.

nun bei 5 400 000 Einwohnern 200 000 Mann auf. Unter den europäischen Staaten besaß in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Oesterreich das größte Heer mit 297 000 Mann im Frieden und 363 000 im Kriege; Ausland besaß 224 000 Mann regulärer Truppen; nach Preußen kam an vierter Stelle Frankreich mit 182 000 Mann, dann kam Spanien mit 85 000 Mann, Dänemark und Norwegen mit 74 000 Mann. Schweden verfügte über 47 000 Mann, die vereinigten Niederlande über 36 000, Großbritannien über 21 000 Mann.

„Englands Blutschuld am Weltkrieg“. Im „Genoer Volksblatt“ veröffentlicht Ernst Haackel einen längeren Artikel, überschrieben „Englands Blutschuld am Weltkrieg“. Der Verfasser, der seit 60 Jahren England kennt, führt aus, daß neben dem russischen Zar und dem französischen Präsidenten in erster Linie der englische Minister Grey, der Testamentsvollstrecker König Eduards VII., der Schuldige ist, auf dessen Haupt der Fluch von Millionen unglücklicher Menschen fällt. In einem besonderen Abschnitt beschäftigt sich Haackel mit dem westeuropäischen Kontinentalbund, dem sich auch das von England getäuschte Frankreich noch zuwenden werde. Haackel sagt, daß er diese schwere Anklage mit blutendem Herzen niederschreibe, und gibt zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Remeis der Weltgeschichte England treffen werde.

„Ein deutsches Professorenwort“. Aus der Geschichte des deutschen Gelehrtentums, das in seinen besten Männern den großen nationalen Fragen der Zeit nie fremd gegenüberstand, erinnert das „Berl. Tagebl.“ an ein kleines Intermezzo, das mit dem Andenken des berühmten Berliner Physiologen Emil du Bois-Reymond verknüpft ist, der weiteren Kreisen meist nur durch sein vordem geprägtes „Panorobimus“ bekannt zu sein pflegt. Der langjährige händliche Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse der Berliner Akademie der Wissenschaften hatte sich mehrfach in glänzenden Reden als kühner tiefsten Verständnisses deutschen Wesens bewährt; so wurde er denn in seinem überfüllten Auditorium am Tage nach der französischen Kriegserklärung mit noch wichtigerem Getrambel begrüßt als sonst. Die feindschaftliche Sympathieumgebung verstärkte sich aber zu fanati-

## Verschiedene Nachrichten.

Für das rote Kreuz.

Stuttgart, 18. Aug. (WZ.) Nach der vorläufigen Zusammenstellung der **S a u s a m m l u n g** zum Besten des roten Kreuzes ergab sich ein Betrag von 106 000 M.

Verbot der Lichtreklamen.

Berlin, 17. Aug. (WZ.) Der Sachverständige auf dem Gebiete des Luftschiffwesens, Geheimrat Schütte, hatte dem hiesigen Polizeipräsidenten eine Anregung zugehen lassen, in der es heißt: „In allen Städten, besonders aber auch in den Städten der Grenzprovinzen, seien die Lichtreklamen sofort unbedingt zu verbieten. Diese Lichtreklamen seien außerordentlich gefährlich. Sie böten feindlichen Luftfahrzeugen, wenn die Führer einigermaßen Weisheit wüßten, die beste Gelegenheit, Bomben nach Bahnhöfen, Brücken und dergleichen zu werfen, z. B. sei es in Berlin leicht, mit Hilfe der Lichtreklamen am Leipziger- und Potsdamerplatz den Potsdamer Bahnhof und der Lichtreklame in der Nähe der Friedrichstraße den Bahnhof Friedrichstraße mit Erfolg zu bombardieren. Für die deutschen Luftschiffer seien diese Lichtreklamen für ihre Zwecke unnötig, weil ihnen die von ihnen einzuschlagende Wege bekannt seien und sie andere Hilfsmittel zur Orientierung hätten.“ Daraufhin hat der Polizeipräsident von Berlin angeordnet, daß alle elektrischen Lichtreklamen auf den Dächern unterbleiben.

Der Oberst der Deutschmeister gefallen.

Wien, 18. Aug. (WZ.) In einem der letzten Kämpfe in Serbien ist der Kommandeur des Deutschmeisterregiments, Oberst v. Solzhäuser, gefallen.

Hjörn Björnson an der Seite der Deutschen.

Christiania, 18. Aug. (WZ.) Hjörn Björnson, der Sohn des Dichters Björnsterne Björnson, veröffentlicht im „Morgenbladet“ einen Brief, der mit starker Gerechtigkeit für die deutsche Sache eintritt. Er sagt: Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest, dann begreift man Deutschlands unermeßlichen Jörn über die gebrochenen russischen Ehrenwörter und die Friedensdepeche des Jaren. Der Jörn über Russlands heimtückisches Vorgehen ist unbeschreiblich gewesen. Die Deutschen führen den Kampf gegen Rußland als heiligen Krieg. Hjörn schildert fernerhin in seinem Artikel mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militärapparates. Dieses Funktionieren, das so kalt und unpersönlich gewirkt hat, in diesen Tagen war es genial. Die einmütige Stimmung im Volke gibt Hjörn mit folgenden Worten wieder: Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in taktvoller Disziplin glücklich in ihrem festen Glauben auf Deutschlands gute Sache nach den Grenzen vor. Ich sprach die verschiedensten Menschen. Sie alle zusammen sind gleich: der Arbeiter, der Mittelstand; kein Unterschied. Und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch sicherer, noch fester in ihrer Kampfeslust. Bei den Zurückbleibenden derselbe Eindruck. Eine imponierende Ruhe. Das ist das große Volk. So geht es in diesen Krieg, den größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzukämpfen hatte. Hjörn schließt: Geseht den Fall, Deutschland und Oesterreich sollten verlieren, dann ist es England und Frankreich, die dem Genet das Opfer geben. Mein Herz blutet.

Die ungarische Landwehr und der Landsturm.

Budapest 18. Aug. (WZ.) An der Spitze des Amtsblattes erscheint heute ein Allerhöchster Befehl, in dem angeordnet wird, daß die ungarischen Sondereinheiten und der Landsturm während der ganzen Dauer der Mobilmachung im Bedarfsfalle auch außerhalb der Landesgrenze verwendet werden können.

Der Generalinspekteur des Sudan tritt von seinem Posten zurück.

Wien, 18. Aug. („Neue Freie Presse“) General Statin Pascha hat infolge der Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn das Amt des Generalinspektors des Sudan niedergelegt. Er wird sich nach Wien begeben, um sich seinem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

## Das Gesecht bei Lagarde.

Die „Frankf. Ztg.“ bringt einen Bericht über das siegreiche Gesecht bei Lagarde, den ihr Mitarbeiter aus Erzählungen verwendeter Soldaten, die im Lazarett in Zweibrücken liegen, zusammengestellt hat. Es heißt da: „In glühender Sonnenhitze wurde das Gesecht gegen einen weit überlegenen, bis an die Kehlspitze verhaszten Gegner todesmüdig und erfolgreich durchgeführt. Die Franzosen hatten ausgedehnte Feldbefestigungen angelegt und eröffneten beim Aufstehen unserer Truppen auf einem Höhenrand ein lebhaftes Feuer. Unsere Braven ließen sich aber nicht aufhalten und stürmten vorwärts bis in die feindlichen Reihen. Um die deutsche Kavallerie zu behindern, hatten die Franzosen den Wiesengrund mit Wollgrasgruben durchzogen, ausgehobene Erdhöhlen, die mit Heu und Gras überdeckt wurden. Das ziemlich plumpe Mittel blieb aber erfolglos, da unsere Truppen die Falle merkten. Brillant griff auch die deutsche Artillerie ins Gesecht ein. Zwei feindliche Batterien, die besonders gefährlich in Tätigkeit traten, wurden mit so guter Wirkung unter Feuer genommen,

schon Jubel, als du Bois-Reymond mit den Worten begann: „Verzeihen Sie, meine Herren, daß ich einen französischen Namen trage.“

„Das Ganze halt!“ Manches lustiges Wort, mancher heiterer Vorfall wird uns in diesen Tagen von den Fahrten unserer Truppen nach der Grenze während der Mobilmachung berichtet. Da mag an einen komischen Vorfall erinnert werden, der sich 1870 bei der gleichen Gelegenheit abspielte. General Verdy du Vernois, der sich mit einem eiligen Auftrag in das Hauptquartier des Kronprinzen begeben sollte, benutzte dabei Militärzüge, die nach dem Westen rollten, und fand so auch Platz in einem Zug, der eine reitende Batterie des 5. Armeekorps über den Rhein führte. „Der Zug befand sich in seiner Fahrt.“ so erzählt der General, „unweit einer Station auf einer großen Kurve, sodas man beim Hinausblicken sowohl die Lokomotive, wie den letzten Wagen sehen konnte. Im Coupé mit den Offizieren der Batterie sitzend, vernahm ich plötzlich das Signal: „Das Ganze halt!“ welches deutlich in unsere Ohren schallte. Wir sahen aus dem Fenster und bemerkten einen Trompeter, der hinter dem Zuge herlaufend, dies Signal ununterbrochen wiederholte. Der Mann, welcher der Batterie angehörte, hatte in der offenen Tür eines Pferdetransportwagens gestanden und war durch das Vortreten seines Pferdes plötzlich aus derselben hinausgeredet worden. Glücklicherweise war ihm bei dem Sturze nichts geschehen, und da er seine Trompete umgehängt bei sich hatte, bediente er sich derselben, um durch das Signal seinen Anschlag an die Truppe wieder zu bewirken. Selbstverständlich konnte diesem Rufe nicht Folge gegeben werden, und wir dampften weiter. Als ich späterhin im Dezember in Versailles zufällig mit den Offizieren der Batterie zusammentraf, fiel mir dieser Vorfall ein, und ich erkundigte mich, wie die Sache geendet hätte. Der Zug erlitt eine Verspätung auf der nächsten Haltestelle, und es war dem Trompeter damals gelungen, auf der Station den Anschlag zu vollziehen.“

daß die Stellung binnen kurzer Zeit sturmreif war und genommen werden konnte. Die Verschüttete der Geschütze machte der Gegner, soweit ihm Zeit blieb, unbrauchbar. Um das Dorf Lagarde selbst wogte ein erbitterter Kampf. Hier hatten die Franzosen jedes Haus besetzt. Auf dem Kirchturn war eine Maschinengewehrstellung aufgestellt. Diese Stellung war geschickt verdeckt, nachdem sie aber festgestellt war, nahm sie unsere Artillerie ins Feuer, so daß nach wenigen Schüssen nur noch Trümmer des Standortes in die Lüfte ragten. Auch das Dorf selbst mußte unter Feuer genommen werden. Ein Flankenangriff, bei dem Kavallerie erfolgreich eingriff, brachte dann für uns die Entscheidung. Zahlreiche französische Soldaten liefen einfach davon, andere streckten die Hände hoch, indem sie auf ihre Gefingengeißeln und um Kardon baten. Französische Ausrüstungsgegenstände bedeckten weithin das Feld.

## Die Polen an der Seite Oesterreichs.

Kraau, 18. Aug. (WZ.) Der Polnische Klub beschloß nach einer langen, beifällig aufgenommenen Ansprache seines Obmannes, Dr. Leo, durch Juro, die von der parlamentarischen Kommission vorgeschlagenen Anträge betreffend die Gründung einer einheitlichen, öffentlichen, nationalen Organisation und die Errichtung von polnischen Legionen im Oesterreichischen Heeresverband anzunehmen. Ferner ist ein von den Mitgliedern des Polenklubs unterzeichnete Aufruf beschlossen worden, in dem der Polenklub auch namens aller anderen, ihm bisher nicht angehörigen polnischen Parteien, auf die Pflicht und auf die einmütige gemeinsame, äußerliche Anspannung der Kräfte des Volkes in diesem historischen Augenblick hinweist. In dem Aufruf heißt es: Der edle Herrscher dieses Reiches, unter dessen gerechter und weiser Regierung es einem Teil unserer Nation vergönnt war, fast ein halbes Jahrhundert lang die polnischen nationalen Kräfte zu entwickeln, hat seine ganze mächtige Armee zur Verteidigung der höchsten kulturellen Güter in den Krieg entsandt. In einem solchen Augenblick muß die Nation beweisen, daß sie lebt und leben will, daß sie bestrebt und befähigt ist, ihr von Gott zugewiesenes Platz zu behaupten und vor dem Feind zu verteidigen. Auf zur Verteidigung Eurer Freiheit und des Glaubens Eurer Väter!

In einer weiteren Beratung des polnischen Klubs am Abend, der auch zahlreiche Mitglieder des aufgelösten galizischen Landtags wohnten, ist die Gründung eines, alle bisherigen polnischen Organisationen umfassenden, unter der Leitung Dr. Leos stehenden, obersten Nationalkomitees beschlossen worden, dem Vertreter aller polnischen politischen Parteien angehören.

## Einzelheiten über die Zerkürung der deutschen Botschaft in Petersburg.

Ein aus Petersburg nach Stettin zurückgekehrter Deutscher berichtet in der „Stettiner Ostseezeitung“ über die Zerkürung der deutschen Botschaft in Petersburg: Schon am Vormittag jenes verhängnisvollen Dienstags waren „acht russische Leute“ auf den Hofplatz gekommen, wo ein Denkmal Nikolaus I. steht, hatten sich vor dem Denkmal betend niedergeworfen und dann mit wutverzerrten Gesichtern und geballter Faust nach der deutschen Botschaft hinübergedroht. Indes blieb den Tag über noch alles ruhig. Am späten Abend aber sammelte sich eine gewaltige Volksmenge, zog über den Nevski Prospekt und rief zunächst die Schilde der deutschen „Petersburger Zeitung“ und sodann diejenigen einer im selben Haus befindlichen deutschen Buchhandlung nieder. In der deutschen Botschaft war der Haupteingang mit schweren dronzenen Türen geschlossen. Diese gaben dem Druck nicht nach. Die wütende Volksmenge erbrach den Seiteneingang und ergoß sich ins Botschaftsportal. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde auf die Straße geworfen, wo rührige Hände es zu einem Scheiterhaufen zusammenzuschichteten. Bilder und Seidenablagen wurden kreuz und quer durchschnitten. Zwei zurückgebliebene Beamte der Botschaft retteten sich dadurch, daß sie sich unter einem Bett verbargen. Ein dritter retirierte über das Dach in die italienische Botschaft.

Der greise Botschaftsdolmetscher Kattiner wollte sich ebenfalls dorthin retten, die Menge erwiderte ihn jedoch noch und einer seiner Verfolger ermorde ihn mit zwei Dolchstichen. Man fand seinen Leichnam später sorglich in Papier eingewickelt. Die Zeitungen schreiben, die Leiche hätte zwei Tage gelegen.

Auf das Dach der deutschen Botschaft stieg ein Mann mit der russischen Fahne und hielt eine Gebete an das Volk, in welcher er die „deutschen Schandtaten“ aufzählte. Der deutsche Arbeiter wurde von der Fahnenstange heruntergerissen und an das Gebäude Feuer angelegt. Schließlich warf man unter Schmährufen das Bild des deutschen Kaisers in die Flammen. Der Haufe tobte wohl drei Stunden vor und in der Botschaft herum. Schon loderten die Flammen empor, als 30 herrliche Polizisten endlich nahen. Sie hielten vor dem in der Seitenstraße der Botschaft gegenüberliegenden Hotel und rührten kein Glied. Endlich löschte die herbeigekommene Feuerwehr den Brand. Ein höherer Polizeibeamter beruhigte dann die Menge, welche nunmehr friedlich nach Hause ging.

\* Logo. Unter diesem Titel veröffentlicht Ludwig Gangofer in der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ folgendes Gedicht:

Hi! Das grimme Albion  
Schwagel in Seldentaten!  
Soll man nicht zum Siegesfest  
Einen Ochsen braten?

England nahm uns Logo weg,  
— Deutschland, hast du Worte?  
Nahm die ungeschützte Stadt,  
Stürmte die — Aborte.

England, deine erste Tat  
Ruffelt sehr zum Himmel!  
Wenn dir übel wird davon,  
Kriegst du deutschen Himmel.

„Siegen oder sterben?“ Nein!  
Loß mit Gold dir wehen,  
England, in dein Hosenband:  
„Stehlen und dann leben!“

\* Kleine Mitteilungen. Wie mitgeteilt wird, hat sich die bekannte Schauspielerin Frau Filla Durieux als freiwillige Krankenpflegerin gemeldet. Die Künstlerin hat sich bereits auf den Kriegsschauplatz begeben. — Henri Marteau, der bekannte Geigenkünstler, ist freiwilliger Gefangener. Als französischer Reserveoffizier hätte er gegen Deutschland, seine zweite Heimat, zu Felde ziehen müssen. Der Künstler hat sich jedoch nicht nach seiner Heimat begeben, sondern sich der Wehrbehörde in Lichtenberg in Bohemien gestellt, wo er ein Landgut besitzt. Hier ist er in Haft genommen worden. — Wie der Botschafter aus München berichtet, zeigt der Verlag des „Simplissimus“ an, daß er bis auf weiteres sein Erscheinen eingestellt habe. Bekanntlich hat sich sein Herausgeber Ludwig Thoma als Freiwilliger im Heere einstellen lassen.

## Umfassendere Fürsorge.

Alles, was irgendwie felddienlich ist, eilt zu den Waffen; und nur widerstrebend bleibt ein wehrfähiger Mann zurück, wenn er als unentbehrlich für den Betrieb des Staates reklamiert wird. Er muß sich damit trösten, daß der Staat eben auch im Kriege seinen Betrieb nicht einstellen kann, sondern weiterleben muß. Ähnliche Gedanken ringen sich jetzt auf dem Gebiete der freiwilligen Liebestätigkeit durch. Gewiß ist es ein ergreifendes Schauspiel, wenn ungezählte Frauen und Jungfrauen sich zur Fürsorge für unsere Truppen, zur Pflege der Verwundeten, zum Eintreten für die zurückbleibenden und verlassen Familien unserer Kämpfer zusammenfinden. Aber auch darüber darf man nicht der humanitären Bestrebungen vergessen, die im Frieden begonnen worden sind und im Kriege nicht aufhören dürfen, wenn man nicht die Zukunft der Gegenwart opfern will. Deshalb ist es mit Freuden zu begrüßen, daß mehrere der größten und vornehmsten Organisationen dieser Art sich zusammengelassen haben und mit einem Aufruf vor das Volk treten, in dem sie es ermahnen, Einrichtungen, wie die Bekämpfung der Tuberkulose, die Säuglingsfürsorge u. a. m. nicht eingehen zu lassen, sondern noch wie vor zu fördern und weiterzuführen.

Wir möchten einen Schritt weitergehen. Gewiß verlangt die wirtschaftliche Not der Familien, die durch den Weggang des Ernährers brotlos geworden sind, in erster Reihe tatkräftige Hilfe. Aber darüber hinaus sollte man auch daran denken, die gleichfalls durch den Krieg um ihre Existenz gebracht und in schwerste Not gestürzt worden sind, ohne daß sie selbst dienstfähig wären. Wobin man blüht, sieht man Menschen, die durch den Ausbruch des Krieges mitten aus fleißigen Schaffern herausgerissen und mit ihrer Familie dem Elend preisgegeben sind; insbesondere Witwen, die sich und ihre Kinder bisher mühselig auf diese oder jene Weise ernährt und jetzt jede Gelegenheit zum Erwerb verloren haben. Müßten unsere Frauen durch den Krieg erst Witwen werden, damit die Allgemeinheit sich um sie kümmert, oder sollte man sich über nicht auch schon dann erinnern, wenn sie bereits Witwen sind und durch den Krieg in Not geraten? Man wird also auch hier die Betätigung der Nächstenliebe nicht auf die unmittelbaren Teilnehmer am Kriege und ihre Angehörigen beschränken dürfen, sondern überall dahin ausdehnen müssen, wo gerade der Krieg seine verberberischen Folgen zeitigt.

## Nachricht mit den Schuldnern, Bezugszahl der Rechnungen.

Der nationalliberale Reichs- und Landtagsabg. Schiffer-Magdeburg hat einen Aufruf erlassen, der Hilfe anstrebt für alle Stände und Berufsstände, die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen sind. Der vom warmen Mitgefühl für die Notleidenden und Bedürftigen getragene Aufruf, dem die weiteste Verbreitung zu wünschen ist, hat folgenden Wortlaut:

Mitbürger!

Der Reichstag hat in nachvollkommener Rundgebung Zeugnis abgelegt von dem Geiste, den der Krieg in unserem Volke ausgelöst hat. Einmütig hat er eine Reihe wichtiger Gesetze beschlossen, die zum Teil dazu bestimmt sind, die schwersten wirtschaftlichen Folgen des Krieges auszugleichen oder doch zu mildern. Die Gesetze sind gut und werden von segensreicher Wirkung sein. Aber sie reichen nicht hin; denn sie geben nur, was der Staat geben kann. Die Aufgabe, Elend, Not und Sorge zu bannen und zu lindern, soweit es menschenmöglich ist, liegt zum weitaus größten und entscheidenden Teile der freien und freiwilligen Tätigkeit unserer Volksgenossen ob.

Diese Aufgabe erschöpft sich jedoch nicht in den Werken der Liebe, der Wohlthätigkeit, der Barmherzigkeit. Sie gilt auch für das Gebiet der rechtlichen Beziehungen, die zwischen den einzelnen Gliedern der Bevölkerung bestehen. Und so ergeht mein Ruf:

Ihr, die Ihr von Ferneren etwas zu fordern habt, seid nicht hartberzig Gläubiger. Habt Nachsicht und Geduld mit Euren Schuldnern! Drückt sie in dieser Zeit nicht; und schlüßet Euer Gewissen nicht mit dem Trugschluß ein, daß Jeder sich selbst der Nächste sei und daß der gute Familienvater zuvörderst für sich und sein Haus sorgen müsse!

Noch dringlicher aber erscheint mir der zweite Wunsch:

daß jeder seine Schulden bezahle, der es kann. Hier möge man unserem Mittelstand durch eine rettende Tat beibringen. Das unferlige Borgwesen hat es mit sich gebracht, daß ungezählte Handwerker, kleine Gewerbetreibende, Kaufleute und Händler statt baren Geldes Ausstände, Forderungen an Bessergestellte haben. Diese Schuldner sollen jetzt ihre Verpflichtungen erfüllen — ungekümmert, ohne Aufforderung und Mahnung; sollen sich selbst melden und angeben und nach Kräften berichtigen, was sie schuldig sind. Wie oft weiß die Frau in den Büchern ihres Mannes, der plötzlich aus dem Geschäft verfallen mußte, nicht Bescheid; wie oft ist sie des Ausschreibens der Rechnungen, des Einziehens der Guthaben unfähig! Kommt solchen Frauen, kommt allen den kleinen Leuten zu Hilfe — zumal Ihr, die Ihr feste Gehaltsbezüge habt, oder sonst auf ein, wenn auch vielleicht kleines, so doch sicheres und regelmäßiges Einkommen rechnen könnt!

Das Beste, das Gütigste, das Beste möchten wir den Männern und Jünglingen antun, die ins Feld ziehen. Können wir ihnen etwas Besseres geben, als wenn wir ihnen die Sorge um die Zurückgebliebenen erleichtern?

Berlin, August 1914. Schiffer (Magdeburg), Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhaus.

## Aus dem Großherzogtum.

— Mannheim, 17. Aug. Das hiesige spanische Konsulat erhielt heute früh eine gestern abend in Warschau aufgegebenen Depesche, woraus hervorgeht, daß die Telegraphenleitung wieder hergestellt ist.

— Mannheim, 17. Aug. Dem etwa 30 Jahre alten ledigen Bierkutscher Friedrich Dilling schlug beim Abladen von Bierfässern vor einer Wirtshaus ein 60 Liter fassendes Bierfass an den Kopf, wobei er einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb.

\* Wallstadt (A. Mannheim), 17. Aug. Bei einer Balgerei unter halbweidigen Burden wurde gestern der 15jährige Adam Merfeler tödlich. Zwei seiner Gegner wurden verhaftet.

— Gersbach, 17. Aug. Der Bürgerausschuß hat für die Kriegszeit einen Kredit von 30 000 M bewilligt. Die städtische Turnhalle und verschiedene Räume in der Volkshalle wurden zu einem Lazarett umgewandelt. Für Verwundete, die keiner weiteren Pflege mehr bedürfen, aber noch nicht vollständig genesen sind, haben zahlreiche Bürger ihr Zimmer mit einem oder zwei Betten zur Verfügung gestellt.

— Wertheim a. M., 17. Aug. Ein aus Scheffenz gebürtiger 19jähriger Schneidergeselle wurde hier tot aus der Tauber gefischt.

— Ettlingen, 17. Aug. Der Landeskommissär sprach dem Dienstmädchen Anna Mehnard in Ettlingen für ihr am 10. Juli betätigtes entschlossenes Handeln bei der Rettung des 3 Jahre alten Kindes des Joseph Bögle vom Tode des Ertrinkens in der Alb die öffentliche Anerkennung aus.

O Pforzheim, 17. Aug. Für Pforzheim mit seiner Luxuswarenindustrie schlägt der Krieg sehr schwere Wunden. Alle Profiteure sind still. Man befürchtet, daß die eingeleitete Arbeitslosenzählung über 3000 Arbeitslose ergeben wird. Man will nun rasch Arbeitsgelegenheit schaffen, da der Stadt verschiedene neue Aufgaben obliegen, so Bauarbeiten für den Schlachthof, das Krankenhaus und für den Friedhof. In der letzten Bürgerausschüttung wurde betont, daß an eine Dehnung der Fabriken vorläufig nicht zu denken ist.

Wundorf, 17. Aug. Das hiesige Zentrumsblatt „Wundorfer Volksblatt“ A. G. hat seinen Betrieb am hiesigen Platz eingestellt. Die Abonnenten erhalten nun das Blatt als Ableger des „Echo vom Hochsitz“ mit gleichem Inhalt aus Neustadt zugeführt.

Konstanz, 17. Aug. Durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen ist dieser Tage Lt. „Konst. Btg.“ Major Raßburg. Diese traurige Nachricht wird besonders in Konstanz Teilnahme erwecken, weil Raßburg früher im hiesigen Regiment als Hauptmann stand, von wo er als Major und Bezirksoffizier nach Wöhring veretzt wurde.

## Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. August 1914

— Todesfälle. Im Alter von 69 Jahren ist hier Herr Briantier Wilhelm Barth, Ritter des Bähringer Löwenordens, gestorben. — In Ueberlingen a. D. ist Oberbaurat Hermann Speer im 68. Lebensjahr gestorben. Oberbaurat Speer ist in Donaueschingen geboren, er wurde 1878 Baupraktikant, 1885 Baumeister, 1891 Zentralinspektor bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen mit dem Titel Hofbaumeister, 1899 Oberbaupraktikant, 1904 Baurat und Kollegialmitglied bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, 1914 Oberbaurat. Mit Oberbaurat Speer ist einer der bestkennnten Architekten im badischen Staatsdienst aus dem Leben geschieden. Die großartige Innenarchitektur des Karlsruher neuen Hauptbahnhofs und andere Bahngelände sind Zeugnisse seines Könnens. Der Verlorbene erfreute sich im Kreise der ihm unterstellten Beamten allgemeiner Beliebtheit durch sein konstantes Wesen, das ihm auch außerhalb des Dienstes so viele Freunde geschaffen hat. Seltlichkeit, Geradheit und Liebenswürdigkeit, das waren die Grundzüge seines Lebens. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und eisernem Fleiß erledigte er die ihm gestellten Aufgaben, selbst in den Tagen seiner langen Krankheit, die man dem statlichen großen Manne allerdings kaum anah, die ihm aber jetzt so schnell das Ende eines tatenreichen Lebens brachte. Er ruhe in Frieden!

— Arbeitslosenzählung. Am 17. ds. Mts. wurden beim hiesigen künftigen Arbeitsamt 761 Arbeitslose gezählt. Von diesen waren 259 verheiratet, 502 ledig. Hier anfällig sind davon 545. Die 761 Arbeitslosen haben insgesamt 494 Kinder unter 15 Jahren. Dem Berufe nach verteilen sich die Gezählten wie folgt auf: Steinbauer 4, Metallarbeiter 20, Schmiede 4, Bauhölzer 20, Bediener und Installateure 21, sonstige Eisenarbeiter (Dreher usw.) 28, Maschinenhelfer, Werkzeugmacher, Monteure usw. 70, Elektrotechniker und Monteure 9, Buchbinder 8, Sattler und Tapeziere 10, Schneider 34, Drechsler und Holzdreher 7, Bäcker 5, Metzger 4, Bierbrauer 1, Schneider 13, Schuhmacher 10, Maurer und Gipser usw. 29, Zimmerer 4, Maler und Anstreicher 40, Glaser 3, Bauhilfsarbeiter 46, Fabrikarbeiter 68, Maschinenisten und Feiger 7, Hausburche, Packer, Lagerarbeiter, Diener usw. 67, Erdarbeiter 15, Fuhrleute und Kutsher 15, sonstige Tagelöhner aller Art 104, sonstige Berufe 95.

— Sonnenfinsternis. Am kommenden Sonntag, den 22. d. M. wird, wie man weiß, eine partielle Sonnenfinsternis eintreten, und in unseren Gegenden werden etwa sieben Zehntel der Sonnenscheibe verfinstert sein. Die Helligkeit der Sonne wird indes, selbst bei der stärksten Verfinsternung, immer noch groß genug sein, um eine Gefahr für das ungeschützte Auge zu bedeuten. Es ist daher notwendig, bei Zeiten auf die ernsthaften Schädigungen aufmerksam zu machen, die dem unvorsichtigen Beobachter des kosmischen Ereignisses drohen. Bei der letzten Sonnenfinsternis zogen sich Hunderte von Menschen durch Gemeinstimmen aus dem leuchtenden Gestirn ohne genügenden Augenschutz Neugier-Verderbnisse zu, so daß die Betroffenen völlig oder teilweise erblindeten. Es ist daher wichtig, daß unsere Soldaten darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie die Sonnenfinsternis nicht mit bloßem Auge betrachten, damit nicht viele unserer Krieger durch vorübergehende oder gänzliche Lähmung des Sehvermögens unfähig werden. Die gleiche Warnung sei hiermit auch an jeden anderen gerichtet. Man benutze zur Beobachtung der Sonne nur geschwächte Gläser oder ähnliche Vorrichtungen, die das grelle Licht abblenden.

— Der verfloßene Juli ist nach den Aufzeichnungen des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie etwas zu kühl, reich an Gewittern und Regenfällen, sowie etwas zu trüb gewesen. Die Temperaturen sind an mehr als der Hälfte aller Tage, zum Teil erheblich unter den normalen gelegen; diese Kühle ist aber durch eine Reihe sehr warmer Tage ziemlich ausgeglichen worden, so daß sich Monatsmittel ergeben konnten, die sich nicht allzu viel von dem langjährigen Durchschnitt entfernen. Während im Süden des Landes der Wärmemangel im Mittel 1 Gr. erreicht hat, hat er im Norden nur einige Zehntel betragen. Sommerlage sind in etwa normaler Anzahl aufgetreten. Die Niederschläge, die meist in Begleitung von Gewittern gefallen sind, haben an der Westküste der Stationen die langjährigen Durchschnittswerte weit hinter sich gelassen; stellenweise sind mehr als 80 Proz. zu viel gemessen worden. Die Verdunstung ist etwas zu groß und die Sonnenscheindauer deshalb etwas — in Karlsruhe um 30 Stunden — zu klein gewesen. Die Luftdruckmittel sind um rund 2 mm zu niedrig ausgefallen.

— Telegramme an Angehörige des Feldheeres sind, auch mit einer bestimmten Ortsangabe, nicht zulässig. Ebenso wenig können Pakete an Angehörige des Feldheeres angenommen werden.

Na. Verkaufspreise der Maggiprodukte. Die Maggigesellschaft teilt dem hiesigen Bürgermeisterrat telegraphisch mit, daß sie die Preise für ihre sämtlichen Produkte, Maggis-Suppenwürfel, Maggis-Würge und Maggis-Bouillouwürfel nicht erhöht habe.

— Sorgt für die stellenlosen Kaufleute. Durch den Krieg, der so jah über Deutschland hereingebrochen ist, sind nicht nur die selbständigen Kaufleute, sondern auch die kaufmännischen Angestellten in eine sehr üble Lage gekommen. Von den letzteren ist ein erheblicher Teil bereits brotlos geworden, einem anderen Teile steht dieses Schicksal über kurz oder lang bevor. Und dabei möchten sie alle gern, selbst in untergeordneten Stellungen, arbeiten, um sich über die gegenwärtige trostlose Zeit über Wasser zu halten. Mancher mußte gegen seinen Willen aus dem Ausland zurückkehren und findet nun in der Heimat keine Stelle, wo er für sich und für die Familie den notwendigen Lebensunterhalt verdienen könnte. Die Handelskammer wendet sich deshalb an die Inhaber und Leiter der kaufmännischen und industriellen Betriebe mit der dringenden Bitte, nur im äußersten Falle zur Kündigung bzw. der Entlassung von kaufmännischem Personal zu schreiten, frei gewordene Stellen aber sogleich wieder zu besetzen. Sie bittet die Prinzipale und diejenigen Behörden sowie städtischen und staatlichen Stellen, die vorübergehend Hilfskräfte einstellen können, gütig, von Besetzungen sofort, womöglich telephonisch, Nachricht an das Bureau der Handelskammer gelangen zu lassen.

## Der Kaiser geht ins Feld!

Der Kaiser geht ins Feld!  
So tönt es gleich Franzosen in den Bergen,  
Als Führer und als Feld  
Zeilt er des Volkes Freuden, seine Schmerzen.

Der Kaiser geht ins Feld!  
So ruft es heute in Millionen Stimmen,  
Ein jeder Deutsche auf der Welt  
Wird ihm für diese Tat ein Loblied singen.

Der Kaiser geht ins Feld!  
Gibt Jhrs. gelesene deutsche Frauen,  
Und wenn der Schlachtruf noch so fürchtbar gellt  
Ihr müßt dem Kaiser und dem Heer vertrauen.  
Karola Kraut.

## Fleischpreise

für die Zeit vom 15. August 1914 bis auf weiteres nach Angabe der Metzger-Zunft.

1. Für Ochsenfleisch im allgemeinen per 1/2 Kilo 96 S, Wade, Hals, Stich, dünner Platz, Baden 88 S, Schopf, Anfang 1.10 M, Mittelstück vom Schopf 1.20 M, Rummel mit Knochen 1.20 M.
2. Rindfleisch im allgemeinen per 1/2 Kilo 94 S, Wade, Hals, dünner Platz, Baden 88 S, Schopf, Anfang 1.10 M, Mittelstück vom Schopf 1.20 M, Rummel mit Knochen 1.20 M.
3. Kalbfleisch im allgemeinen per 1/2 Kilo 70 S, Wade, Hals, dünner Platz, Baden 70 S, Schopf und Rummel 80 S.
4. Schweinefleisch im allgemeinen per 1/2 Kilo 90 S, Schweinefleisch mit Schmalz und Weilage, wie gewaschen, 80 S, Kotelett ohne Weilage 1.10 M, Rippfleisch — M, Rippen 1.10 M, Bauchstück 90 S, Schmor und Sped 90 S, Schinken 2.50 M.
5. Rauhfleisch im allgemeinen per 1/2 Kilo 96 S, Brust und Hals 90 S, Schlegel 1 M, Kotelett ohne Weilage 1.05 M.
6. Hammelfleisch im allgemeinen per 1/2 Kilo 1.05 M, Brust 80 S, Hals 90 S.

## An unsere Parteifreunde!

Unserer Presse ist seit Beginn der Kriegswirren eine große und schwere Aufgabe zugefallen. Ihre Leser erwarten von ihr eine rasche, womöglich durch Sonderausgaben vermittelte Berichterstattung. Diese Aufgabe soll sie aber nicht stark vermindertem Personal lösen. Ihre Redakteure, Seher, Maschinisten usw. sind, soweit sie militärpflichtig sind, dem Rufe zu den Fahnen gefolgt. So laßt eine verdoppelte Arbeit auf weniger Schultern. Andererseits hat die Aufgabe von Inseraten, die eine wesentliche Grundlage des wirtschaftlichen Gedeihens aller Zeitungen sind, ganz wesentlich nachgelassen. So sind allen unseren Zeitungen schwere Opfer zugemutet, einzelne sind wirtschaftlich gefährdet.

Unter solchen Umständen wenden wir uns an alle unsere Parteifreunde in Stadt und Land mit der ernsthaften und dringenden Bitte: Lassen Sie unsere Presse nicht im Stich! Bestellen Sie Ihre Zeitungen ja nicht ab, werden Sie neue Abonnenten! Sorgen Sie aber auch für Ihre Söhne und Brüder draußen im Feld, die für Nachrichten aus der Heimat stets von Herzen dankbar sind; nehmen Sie für diese ein Feldausgabemoment! Vor allem aber sorgen Sie für Anzeigen! Wenden Sie Ihre Anzeigen in erster Linie der Presse unserer Partei zu. Helfen Sie ihr so über die jetzige schwere Zeit weg und zeigen Sie, daß Sie die hohe vaterländische Aufgabe verstehen und würdigen, die unsere Presse jetzt mehr denn je zu erfüllen hat. Handelt es sich in diesem Krieg um unsere Kultur, um das eine der wichtigsten unter ihnen, unsere Presse, nicht zu Schaden kommen. Dazu helfe jeder mit!

Karlsruhe, den 11. August 1914.

Für den Geschäftsführenden Ausschuss der Nationalliberalen Partei Badens:  
E. Rebmann.

## Amthliche Nachrichten.

**Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen etc.**  
der etatsmäßigen Beamten der Gehaltsklassen II bis K sowie von nicht etatsmäßigen Beamten.  
Aus dem Bereiche des Groß- Ministeriums des Groß- Hauses, der Beamteneigenschaft verziehen: den Kanzleihilfen Jakob Ehret und Emil Sartorius beim Amtsgericht Mannheim.  
Entlassen: Gerichtsbolzheimer Jodor Wette, zuletzt beim Amtsgericht Wehrheim.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.  
Ernannt: Anstaltsdiener Joh. Schwarz bei der Universitätsbibliothek Heidelberg zum Oberpedell, Kanzleihilfe August Huber beim Ministerium des Kultus und Unterrichts zum Kanzleioffizient.  
Beamteneigenschaft verziehen: dem Wärter Karl Morlock bei der psychiatrischen und Nervenklinik in Freiburg.  
Entlassen auf Antrag: Wärterin Anna Soll bei der psychiatrischen und Nervenklinik in Freiburg.

Gestorben: Kanzleioffizient Julius Schuhmacher beim Ministerium des Kultus und Unterrichts, Kanzleihilfe Jakob Wildenberger bei der psychiatrischen Klinik in Heidelberg.

— **Evangelischer Oberkirchenrat.** —  
Berufen: Kanzleioffizient Karl Höpner bei der Evang. kirchl. Stiftungsverwaltung Offenburg als Bureauassistent zur Evang. Kirchenbauinspektion Heidelberg.

Aus dem Bereiche des Groß- Ministeriums des Innern.  
Zurückgenommen: die Verlegung des Kanzleioffizienten Oster in Stodach zum Bezirksamt Adelsheim.

Übertragen: dem Schutzmann Emil Brunner in Karlsruhe die etatsmäßige Amtsstelle eines Kanzleibeamten beim Ministerium des Innern.

Wieder etatsmäßig angestellt: die zurückgesetzten Schutzleute: Haber Kurt in Baden und August Merkle in Karlsruhe.

Entlassen auf Ansuchen: Schutzmann Erhard Pöhlmann in Mannheim.

— **Groß- Verwaltungshof.** —  
Beamteneigenschaft verziehen: dem Maschinenwärter Hermann Dummel bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz.

Entlassen auf Ansuchen: Josepha Böbele, Wärterin bei der Heil- und Pflegeanstalt Weisloch.

— **Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus.** —

Befördert: zum Straßenmeister: der nicht etatsmäßige Straßenmeister Emil Köhler in Wöhring.

Beamteneigenschaft verziehen: dem nicht etatsmäßigen Straßenmeister Robert Keiser in Furtwangen, den Landstraßenwärtin: Eugen Kaiser in Durlingen, Paul Friedrich Lamparter in Unterzimmern und Otto Keger in Burgweiler.

Übertragen: dem Straßenmeister: Ludwig Zahraus in Offenburg (Bezirk II), der Bezirk I.

Berufen: der Straßenmeister Johann Georg Schundelmeier in Furtwangen nach Offenburg, Bezirk II (statt nach Staufien).

Zurückgenommen: die Verlegung des Straßenmeisters Daniel Straußling in Staufien nach Offenburg (Bezirk I).

Entlassen: die Landstraßenwärtin: Paul Plum in Wöhring (auf Ansuchen) und Ferdinand Sped in Tengen (wegen Kränklichkeit).

## Letzte Telegramme.

### Die Beschaffung von Arzneimitteln.

Berlin, 18. Aug. (WZ.) Mehrfach ist darüber Klage geführt worden, daß die hinreichende und rechtzeitige Versorgung von Krankenanstalten und Apotheken mit Morphium, Cocain und einigen anderen wichtigen Arzneimitteln in der letzten Zeit auf Schwierigkeiten gestoßen ist, weil diese Stoffe im Handel vorübergehend nicht oder zu außerordentlich erhöhten Preisen zu erlangen waren. Von anderen Seiten verlautet, daß noch größere Vorräte des für die Verwundetenpflege so nötigen Morphiums in schweizerischen Firmen und Handelsniederlagen vorhanden seien. Der Minister des Innern hat die erforderlichen Schritte getan, um den Bezug von Arzneimitteln in Postpaketen aus der Schweiz nach Möglichkeit zu erleichtern und auch die unverzügliche Zuführung derartiger Sendungen an die Besteller in die Wege zu leiten. Die Apothekenvorstände werden auf diese Bezugsgelegenheit ausdrücklich hingewiesen.

### Hilfe für Hypothekenbesitzer.

Berlin, 18. Aug. (WZ.) Auf Anregung des Sonder-Ausschusses des Hypothekenbankwesens, des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiersgewerbes hier selbst, hat sich heute eine große Anzahl von Hypothekenbanken grundsätzlich dahin geeinigt, solchen Besitzern erstelliger Hypotheken, die infolge des Kriegsausbruches vorübergehend anderweitig nicht zu befriedigenden Geldbedarf haben, in Anlehnung an die Darlehensfassen die Möglichkeit zu verschaffen, Geld zu erhalten. Verhandlungen mit der Gesamtheit der deutschen Hypothekenbanken sind eingeleitet und sind in kürzester Zeit nähere Mitteilungen an die Öffentlichkeit zu erwarten.

### Die Leipziger Messe fällt aus.

o Berlin, 18. Aug. Eine heute mittag im Plenar-Sitzungssaal des Alttestamentkollegiums der Berliner Kaufmannschaft unter dem Vorsitz des ältesten Mitgliedes, Oscar Heimanns in Firma Maassen, abgehaltene sehr zahlreich besuchte Versammlung von Berliner Ausstellern auf der Leipziger Messe beschloß, übereinstimmend dahin zu wirken, daß gegenüber dem Beschlusse des Rates der Stadt Leipzig, die diesmalige Leipziger Herbstmesse ausfällt, da sich Käufer kaum einfänden dürften, mithin die Aussteller nur Schaden haben würden.

### Erhöhung der Eisenpreise.

Breslau, 18. Aug. (WZ.) Die Breslauer Eisengroßfirma erhöhte mit Wirkung vom 17. August die Lagerpreise für Fluß- und Walzeisen um 10 M, für Abfallblech um 15 Mark pro Tonne bei veränderten Zahlungsbedingungen gegen sofortige Kasse. Scheß und Wechsel werden nicht in Zahlung genommen. Dazu wird amtlich bemerkt: Es ist außerordentlich zu bedauern, wenn große Handelsfirmen durch Verlagen jeden Kredites dem deutschen Wirtschaftsleben die Rückfälle in die gewohnten Bahnen erschweren.

### Der 84. Geburtstag des Kaisers von Oesterreich.

Wien, 18. Aug. (WZ.) In der ganzen Monarchie wird der Geburtstag des Kaisers in besonders feierlicher Weise begangen. In den Gotteshäusern steigen heisse Gebete für den Kaiser zum Himmel. Mit den Wünschen für Kaiser und Reich vereinigen sich die Gebete aller Völker der Monarchie, daß das Waffenglück den österreichischen Fahnen treu bleibe. In Wien, das im Festmum prangt, fanden in allen Gotteshäusern Festgottesdienste statt. Auch in den Kaiserorten wurden feierliche Messen gelebt. Im Schloß von Schönbrunn wohnte der Kaiser mit den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses heute früh dem Gottesdienste bei.

Budapest, 18. Aug. (WZ.) Aus Anlaß des Geburtstagesfestes des Königs sind alle öffentlichen Gebäude mit Fahnen geschmückt. Die Blätter bringen patriotische Festartikel. In allen Kirchen finden Festgottesdienste statt.

### Zum Tode des Generalmajors v. Bülow.

Wien, 18. Aug. (WZ.) Kaiser Franz Joseph hat an den Fürsten Bernhard v. Bülow folgendes Telegramm gerichtet: Mit warmem empfundenem Bedauern vernahm ich das Ableben Generalmajor Karl Ulrich v. Bülows, Ihres aus dem Felde der Ehre gefallenen Bruders. Es drängt mich, Sie lieber Fürst, zu versichern, daß ich Ihren Schmerz ob dieses herben Verlustes aus ganzem Herzen innigst teile. Möge Ihnen dabei das erhebende Bewußtsein Trost gewähren, daß der Verdienst für eine ebenso große wie gerechte Sache den Heldentod starb und daß sein Andenken nicht nur von der ruhmreichen deutschen Armee, sondern auch von mir stets in Dankbarkeit hoch gehalten werden wird, da ich Gelegenheit hatte, den Dahingegangenen während seiner langjährigen hiesigen Verwendung persönlich kennen und in besonderem Maße schätzen zu lernen.

### Der Zar in Moskau.

Petersburg, 18. Aug. (WZ.) Der Kaiser und die kaiserliche Familie sind in Moskau eingetroffen.

## Gerichtsverhandlungen.

o Karlsruhe, 17. Aug. Die Hausburche Wilhelm Birth aus Baden-Baden und Walter Kurz aus Württemberg standen unter der Anklage des versuchten schweren Diebstahls im Rückfalle vor der Ferienstrammer. Birth versuchte in Gäufern der Sophien- und Belfortstraße Mansardeneinbruchsdiebstähle vorzunehmen. Er wurde aber bei seiner „Arbeit“ gefoltert. Beide Mal kam Kurz aus dem Abort heraus, so daß angenommen werden mußte, Kurz sei ein Komplize des Birth und habe ihm bei den Einbrüchen Beihilfe leisten wollen. Birth war für seine Person geständig, über seine Beziehungen zu Kurz wollte er jedoch keine Auskunft geben. Seine Handlungen versuchte er durch Rottlage zu entschuldigen. Kurz wollte jede Schuld abstreiten. Das Gericht hielt aber beide Angeklagte für schuldig im Sinne der Anklage. Birth wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, Kurz zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt. An den Strafen gehen je 1 Monat Untersuchungsfrist ab.

→ **Pädagogium Karlsruhe** (Bismarckstr. 69 Baischstr. 8)  
Beginn der Ferienkurse u. ds. Unterr. für d. **Einsjährigen-**  
2127 **Examen** am 20. Aug. 7 Uhr. 2553  
→ Schmidt u. Wiehl, 22 J. Lehrer, 15 J. Vorst. am Inst. Fecht.

Wetterbericht des Zentrals. für Meteorol. und Hyd. vom 18. August.  
Das gestern über der südlichen Hälfte Mitteleuropas gelegene Depressionsgebiet hat sich ostwärts auf Oesterreich-Ungarn verlegt und über Nordwesteuropa hat sich ein Hochdruckgebiet entwickelt. Bei vorwiegend nördlichen bis nordöstlichen Winden ist das Wetter in Deutschland meist trüb und vielfach regnerisch. Da das Ostbarometer steigt, so scheint sich der hohe Druck unter weiterer Verdrängung des Depressionsgebietes weiter binnenwärts auszubreiten; es ist demnach langsame Besserung zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 18. August früh.  
Lugano heiter 15 Grad, Genua wolkenlos 22 Grad, Florenz wolkenlos 20 Grad, Livorno heiter 23 Grad, Rom halb bedeckt 12 Grad, Palermo wolkenlos 28 Grad.

Das Thermometer zeigte heute nachmittag 3 Uhr in Karlsruhe 22 Grad

